

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

35. Jahrgang.

Nr. 97.

Neuenbürg, Donnerstag den 16. August

1877.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbt. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

R. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Nachtrag

zu der am 7. d. Mts. veröffentlichten
Anzeige eines Diebstahls
an Gastwirth Hortheimer in Wildbad.

Signalement der angeblichen Helene Bernhardt: Größe ca. 5 Fuß; bleiches Gesicht; hohe Stirne; schwarze Haare; aufrechter Gang; strecher Blick. — Kleidung: entweder ein schwarzes oder ein aschgraues Kleid mit großem Schlepp; grauer Hut mit schwarzem Schleier. Die Bernhardt ist eine öffentliche Dirne; sie gibt sich für die verstorbene Tochter eines Bundesraths in Bern aus.

Den 14. Aug. 1877.

Untersuchungsrichter
K l u m p p.

Tagesordnung für die Gerichtsitzung
am Freitag den 17. Aug. 1877.

Vormittags 8 Uhr

Untersuchungssachen gegen

- 1) Joh. Reiff, Holzhauer von Calmbach und Gen. wegen Beleidigung.
- 2) Gottliebin Roth, Ehefrau des Goldarbeiters Gottlieb Roth von Birkenfeld wegen Bedrohung.
- 3) Jak. Zoll, Metzger von Engelsbrand wegen Beleidigung.
- 4) Gottliebin Wacker, Ehefr. des Matth. Wacker von Neusag, desgl.
- 5) Friederike Ruff, led. von Dobel, desgl.
- 6) Andreas Kucherer, Tagelöhner von Conweiler, desgl.
- 7) Karl Mönch, Müller von Viefelsbera wegen Körperverletzung.

Privatnachrichten.

D b e r n i e b e l s b a c h.

700—800 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen bei der Gemeindepflege.

Gemeindepfleger G l a u n e r.

G r u n b a c h.

Ein tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

findet sogleich dauernde Arbeit bei

Johann Kirchgerr,
Schuhmacher.

S c h w a n n.

Verwandte und Freunde laden wir zur Feier unserer

H o c h z e i t

auf nächsten Sonntag den 19. August

in das Gasthaus zur **Krone** hier

aufs Freundlichste ein.

Friedr. Dill, Bäcker,
Marie Wild.

Ein guter Zinszahler sucht gegen gute Sicherheit

1600 Mark

aufzunehmen.

Näheres bei Postbote Feiler.

Post-, Canzlei-, Concept-, Umschlag-Karten-, Zeichen-, Lösch- & Pack-
P a p i e r e

bis zu den besten Sorten empfiehlt
Jak. Meeh.

Die natürliche Ansicht des

Eisenbahn-Unfalls

bei **Birkenfeld**

groß Format, ist à 30 S zu haben bei
Jak. Meeh.

Seit einiger Zeit ist in Berlin ein Institut errichtet worden, welches nicht allein für alle Reichsangehörige, sondern auch für das Ausland von großer Wichtigkeit ist. Es ist dies das **Berliner Adress-Comtoir** in Berlin, C., Kurstr. Nr. 40, unter Direction zweier bekannter und bewährter Geschäftsmänner, der Herren A. Retemeyer und P. Grabow. Das Comtoir unterhält die weitverzweigten Verbindungen, um einem Jeden sei es in privaten, geschäftlichen (gewerblichen), behördlichen (einschließlich gerichtlichen), ja selbst wissenschaftlichen Angelegenheiten dienlich zu sein, wo und wie Jemand nur irgend eines Rathes oder Nachweises, einer Auskunft, Information, Besorgung, Vertretung oder Ermittlung bedarf. Zugleich besorgt das Comtoir auch die gediegenste Ausarbeitung von Schriftstücken jeder Art (Eingaben, Gesuchen ic.) und deren sichere Beförderung; es bietet ferner eine Domicil-Adresse für Briefe, Zeitungsadressen und Wechsel, führt die neuesten Adressbücher sämtlicher bedeutenden Städte der Welt, besorgt Incasso's, Uebersetzungen, An- und Verkäufe von Waaren, Börsengeschäfte ic. und bietet sonach

in allen Angelegenheiten ehrenhafter Art die zuverlässigste Central-Adresse, durch welche vielfach an Zeit, Mühehaltung und Kosten erspart werden kann. Für Beantwortung einer gestellten Frage muß dem Comtoir die Gebühr von 50 S eingesandt werden. Prospective und Gebühren-Tarif versendet dasselbe unentgeltlich.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Die Uebungsreise der Offiziere des großen Generalstabs wird unter Leitung des Generalfeldmarschalls v. Moltke Ende dieses Monats ihren Anfang nehmen. Sie wird sich diesmal voraussichtlich auf den Südwesten Deutschlands erstrecken.

Berlin, 9. Aug. Der Verein deutscher Irrenärzte hatte in seiner Jahresversammlung am 17. Sept. v. J. die Frage in Berathung gezogen, wie man dem Schaden, den der Alkoholmissbrauch in unserm Volke anrichtet, auch von Seiten der Irrenärzte entgegenzutreten sei, und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß eine irgend ersprießliche Bekämpfung des Uebels nur durch staatliche Maßregeln als unentbehrliches Hilfsmittel nach dem Vorgange anderer Länder zu erwarten sei.

Manheim, 13. Aug. Ein hiesiger Metzger wurde am Samstag durch die drohende Untersuchung seiner Wurst, welche nachweislich stark gebündelt war, derart in Schrecken versetzt, daß er seinen ganzen Wurstvorrath (ca. 2 Zentner) in den Neckar warf.

Freiburg, 11. Aug. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde durch die



hiesige Polizeibehörde eine Visitation vorgenommen und eine Masse gefälschter Butter, zu leichtes Brod und unreifes Obst konfisziert; ebenso wurde diese Woche die Milch untersucht und darunter gefälschte gefunden.

Württemberg.

Durch Verfügung des Finanzministeriums vom 11. d. M. ist auf die erledigte Assistentenstelle bei dem Forstamt Mergentheim der Forstamtsassistent Keller in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß versetzt worden.

Stuttgart, 13. Aug. Der Schw. Merf. meldet: Nach dem letzten blutigen Gefechten gelangte an die Königin die Bitte, auf Kosten Rußlands einen Sanitätszug auszurüsten und nach Bukarest zu senden. Derselbe wird nun nach Genehmigung des Königs mit möglichster Schnelligkeit vorbereitet.

Vom X. deutschen Feuerwehrtag.

Stuttgart, 13. Aug. Während des Samstags und am Sonntag früh trafen schaarenweise Feuerwehren aus dem ganzen Gebiet des Deutschen Reichs, aus Oesterreich Ungarn und der Schweiz zur Theilnahme ein. Wohl sämtliche hier anwesenden Festtheilnehmer fanden sich am Samstag Abend im Stadtpark ein, um der Beleuchtung desselben anzuwohnen. Der Garten bot in der That bei der auf den Regen gefolgten Windstille mit den Tausenden von Lichtern, die alle Wege und alle Beete umsäumten, ein Bild, wie man sich ein brillanteres kaum denken kann. Es war denn auch nur eine Stimme des Lobes und der Bewunderung unter den Gästen, die sich von dem schönen Bilde nur schwer trennen konnten, um auch den ebenfalls geöffneten Festsaal der Lieberhalle noch zu besuchen, der die gleiche ungeheure Bewunderung fand. — Der Sonntag begann mit Tagwache um 5 Uhr. Von 6 Uhr ab waren auf der Königsstraße sämtliche Geräthe der Stuttgarter Feuerwehr zur Besichtigung aufgestellt, welche Gelegenheit reichlich benützt wurde. — Nach 9 Uhr verschwanden nach und nach die Feuerwehrmänner aus dem Publikum, denn um 9 1/2 Uhr begann die Aufstellung des Festzuges auf der Planie und deren Umgebung. Bei der ungemein zahlreichen Theilnahme von Feuerwehren brauchte das Arrangement des Zugs eine längere Zeit als vorgesehen war. Aber für das Warten wurde man reichlich entschädigt durch den imposanten Anblick des reichen Zugs, der in vollem Umfang mit dem Festzug des V. deutschen Schützenfestes an Bedeutung in die Schranken treten konnte. Die Aufstellung dieser Masse von 7—8000 Mann in malerischem Aufmarsch bot, namentlich von oben herab, einen wirklich großartigen Anblick. Ganz gelungen fiel die Uebung der Stuttgarter Feuerwehr aus, wobei das Hauptgebäude des Rathhauses als in Brand gerathen angenommen wurde. Das I. Bataillon war zum Löschen bestimmt, während das II. zur Unterstützung gegen Weiterverbreitung des Brandes zu dienen hatte. Der Angriff geschah mit Hackenleitern und waren die Steiger schon nach einer Minute

im ersten Stockwerk eingestiegen und das Rettungswerk begann, worauf ebenso rasch die Mannschaft, welche die Schiebleiter zu handhaben hatte, das Dach und selbst den Glockenthurm des Rathhauses in einer weiteren Minute erklimmen hatte. Das Spritzen begann gleichfalls nach nicht mehr als 3 Minuten vom Dache des Nebengebäudes des Rathhauses, dann aber sofort von diesem selbst. Ebenso wurden die beiden andern Rathhausgebäude Schülersches und Jened'sches Haus, rasch bespritzt und auf der hohen Schiebleiter, die freistand, lenkte in schwindelnder Höhe ein Feuerwehmann den rettenden Strahl. In kaum einer Viertelstunde war mit Raschheit, Präcision und Umsicht das große Werk vollendet, wobei auch die beiden Dampfspritzen, die eine beim Marktbrunnen, die andere an der Schulstraße unten, schon nach 5—6 Minuten tüchtig miteingriffen. — Jetzt zerstreute sich Alles zum Mittagessen in hundert Quartiere. Nachmittags gingen die Besichtigungen der Ausstellung und der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt vor sich. Der Dorotheenplatz hauptsächlich wimmelte von Menschen, welche die dort aufgestellten Geräthschaften der Stuttgarter Feuerwehr, sowie die Ausstellung in der Gemäleshalle und dem umschlossenen Hof derselben besichtigten. — Nachmittags um 4 Uhr fand im großen Saale des Königsbaues, der wie an Vortragsabenden hergerichtet und theilweise mit Pflanzen decorirt war, die Hauptversammlung des 10. deutschen Feuerwehrtages statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden des D. F. A. Hrn. B. Jung, Vorstand der Feuerwehr in München, damit, daß er unserem Oberbürgermeister Dr. Haß das Wort zur Begrüßung der Gäste ertheilte. Er der Vorsitzende den X. deutschen Feuerwehrtag für geschlossen erklärte, gab er die Versicherung, daß der Ausschuss keine Mühe scheuen werde, seiner großen Aufgabe gerecht zu werden, und fügte den Wunsch an, daß das deutsche Feuerlöchwesen sich auch rüstig fortentwickeln möge. — Die Lieberhalle war zum Mittelpunkt des Nachmittags bestimmt; sie zeigte sich einmal wieder in ihrer ganzen Vorzüglichkeit: Haus und Garten, Festsaal und Festplatz, einheitlich verbunden und in solcher Größe, daß wenigstens das Mögliche geboten werden konnte, wenn freilich für alle Bedürfnisse doch nicht ausreichender Raum war. Wir haben den Garten noch nie so überfüllt gesehen, wie an diesem Sonntagabend. Man kann die Zahl der Teilnehmer gut zu 7000 schätzen. Zu gleicher Zeit, etwa von 5 Uhr an, waren Garten wie Saal und Nebengelände gleichmäßig angefüllt. — Ein Mitglied der Feuerwehr von Salzburg überreichte der Stuttgarter Feuerwehr zu ihrem 25-jährigen Jubiläum einen prachtvollen Kranz aus Edelweiß und Alpenrosen. — Den 14. August. Eine Menge fremder und Stuttgarter Feuerwehrmänner theilnahmen an dem Ausfluge über die neue Weinsteige, Bospet, Frauenkopf zum Schützenhause. Ein Theil der Gäste besuchte die Schlösser Rosenstein, Wilhelma und Berg, je in Gruppen von 25 Personen. Nach-

mittags 2 1/2 Uhr wurde eine Extrafahrt nach Eßlingen ausgeführt. Die Theilnahme war eine so starke, daß statt eines Extrazugs deren zwei abgelassen werden mußten. — Am Abend entwickelte sich auf der Silberburg, welche in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt war, bei den Klängen der Ulanenmusik ein fröhliches Leben. Der herrliche Garten war durch die prachtvolle Beleuchtung mit Lämpchen und Lampions in ein Feengarten verwandelt worden. Der ganze Tag war für die Mitglieder der verschiedenen Prüfungskommissionen, deren Vorstand der württ. Landesfeuerlöschinspektor Grossmann war, ein Tag der Arbeit gewesen. Allein 20 gewöhnliche Spritzen und 2 Dampfspritzen waren zu prüfen, ganz abgesehen von der Masse der anderen Geräthschaften. Der Ausschuss des deutschen Feuerwehrtages hatte dann noch eine Sitzung und so war es beinahe 9 Uhr als sich derselbe auf der Silberburg einfand. — Der heutige Vormittag wird noch zu einer unter Leitung des Oberbauraths Dr. v. Schmann stattfindenden Besichtigung der Wasserwerke am Hasenberg verbunden mit einem Spaziergang zu den Seen im R. Rothwildpark und zum Bärenschlößchen berührt und hienit die Festlichkeiten beschlossen werden.

Eßlingen, 12. Aug. Seit einiger Zeit entfaltet die hiesige Polizei eine emsige Thätigkeit hinsichtlich der Ueberwachung der zum Verkauf gebrachten Lebensmittel. Vor einigen Tagen wurde ein größeres Quantum Milch, gestern zwei Parthien unreife Aepfel konfisziert, welche als Jakobäpfel ausbezogen wurden, die aber bis zu ihrer Reife wenigstens noch 2 bis 3 Wochen nöthig gehabt hätten.

Tettnang, 8. Aug. Man sollte meinen, die Massenvergütung in Würzen hätte vor dem Genießen krankes Fleisch abgeschreckt. Leider ist es nicht so, denn in den letzten Tagen kam im hiesigen Oberamt ein gleich trauriger Fall vor. In dem Weiler St. Georgen, zwischen hier und Friedrichshafen gelegen, wurde eine kranke Kuh geschlachtet; die Leute aßen von dem Fleisch, und es sind seither ca. 25 Personen erkrankt. Das hiesige Oberamtsgericht, sowie der Oberamtswund- und Thierarzt begaben sich heute an Ort und Stelle, um die Sache näher zu untersuchen.

Nagold, 12. Aug. In Ebhausen schmierte ein junger Müllerbursche die Zapfen im Radhaus und fiel dabei in eines der sich im Gang befindlichen Räder. Der Müller eilte auf das Stillstehen des Mahlgangs hin herbei, stellte das Wasser und fand den Armen unter dem Wasserrade eingeklemmt. Schnell wurde eine Kette um den Wellbaum geschlungen, und derselbe mittelst einer Winde in die Höhe getrieben; allein die Kette zerriß, das Rad fiel auf den Unglücklichen zurück und erst nach einem zweiten Versuche gelang es, den Halbtochten aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Außer schweren Quetschungen hat derselbe drei Beinbrüche erlitten, und zweifelt man an seinem Aufkommen.

Calw, 8. Aug. Gestern hielt das durch die Wahl von 12 Beiräthen aus den 12 Gauen des Landes verstärkte Gesamtkollegium der Zentralkasse für die Landwirtschaft seine erste Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Ministers v. Sid. Die Gegenstände der Verathung waren: 1) Begutachtung des von der Kommission zur Ausarbeitung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs eingefandten Vorschlags, betr. die Gewährleistung für Mängel bei der Veräußerung von Hausthieren. Ref. war H. Schittenhelm und war das Kollegium einstimmig für Festhalten an dem bisherigen deutschen Recht, das sogar von den Ländern des Code Napoleon angenommen worden sei. Auf den Antrag A. m. m. s. wurde noch beschlossen, daß an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden solle, es möchten zu der Kommission für Begutachtung des neuen deutschen Gesetzbuchs neben den Thierärzten auch Landwirthe zugezogen werden, weil diese über viele Krankheiten und ihre Dauer umfassendere Beobachtungen machen können, als die Thierärzte, und weil Differenzen über die Haftpflicht und Verjährungszeit zwischen den Thierärzten und den Landwirthen bestehen. 2) Einrichtung (Inhalt, Umfang etc.) des Wochenblatts für Landwirtschaft als Organ des land. Vereins. Nach den Anträgen des Ref. Prof. B. S. soll das neue Blatt, das jedes Mitglied des landw. Vereins vom 1. Jan. 1878 durch die Post frei ins Haus geliefert erhält, neben den Bekanntmachungen der Zentralkasse enthalten: I. Aufsätze für die bauerlichen Landwirthe, gemeinverständlich und anziehend geschrieben, II. Besprechungen der krennenden sozialen und volkswirtschaftlichen Zeitfragen, III. Landwirtschaftliche Korrespondenz für die gebildeten Landwirthe, kritisirende Referate über die Fortschritte der Landwirtschaft auf allen Gebieten, IV. Landwirtschaftliches aus Württemberg (Vereinsangelegenheiten etc.), V. Sprechsaal, VI. Annoncen. 3) Maßregeln zur Bekämpfung der Klee-seide. Der Antrag des Ref. Schlittenhelm, an die Regierung die Bitte um Erlaß von allgemeinen polizeilichen Maßregeln gegen die Klee-seide von ihrer Blüthe und Reife zu richten, erhielt die Mehrheit von nur 1 Stimme, wogegen der weitere Antrag, Seitens der Zentralkasse eine geeignete Belehrung über die Mittel gegen die Klee-seide zu erlassen, die Anschaffung von nur gereinigtem Samen und die Benützung der in nächster Zeit zu errichtenden Samenprüfungsanstalt zu empfehlen, allgemeine Zustimmung fand.

Neuenbürg, 14. Aug. In Conweiler ist in einer Schauer Feuer ausgebrochen, das aber bald bewältigt wurde ohne größeren Schaden angerichtet zu haben. — In Dennach fiel ein Kind in einen Wasserbehälter und ertran. Der Fall unterliegt einer Legalinsektion.

Zum Erkennen des Koloradokäfers sehr dienlich ist die von der Fabrik C. Cartheuser in Stuttgart unternommene Anfertigung lebensgroßer, von Entomologen selbst als naturgetreu bezeichneter Käfer. In einem mit Glasdeckel versehenen Etui, (auch hier zu haben bei C. Bürenstein,) liegt eine aus Tragant hergestellte Spitze von

Kartoffelkraut mit 5—6 Blättern. Auf einem Blatt sind die Eier, auf andern 3 Blättern die Larven des Käfers von 3, 14 und 21 Tagen, dann kommt die Puppe und endlich der ausgebildete Käfer. Wer einmal ein solches Schächtelchen mit dem Käfer und der Larve genau beobachtet, wird dieses Insekt leicht in der Natur in seinen verschiedenen Lebensstadien erkennen.

A u s l a n d.

Paris, 12. Aug. Das „Amtsblatt“ enthält eine Verordnung, wodurch anlässlich des Auftretens des Kolorado-Käfers die Ein- und Durchfuhr von Kartoffeln aus Deutschland verboten wird. Das Verbot erstreckt sich auch auf Laub, Säcke, Fässer und andere zur Verpackung dienende Gegenstände.

Vom Krieg.

Nach Nachrichten aus Constantinopel ist, in der nächsten Zeit wenigstens, eine größere Aktion, ein Vorgehen in Massen von Seiten der türkischen Armee diesseits des Balkan kaum zu erwarten. Sowohl Mehemed Ali Pascha in Rasgrad als Osman Pascha in Plewna seien bemüht, diese Punkte mit dem Aufgebot aller Kräfte und Mittel in besetzte Lager zu verwandeln und sich defensiv zu verhalten. Es liegen daher auch wichtigere Nachrichten vom Kriesschauplatz nicht vor.

Miszellen.

Johannisberger Kabinet.

Humoreske von W. Böhm.

(Fortsetzung.)

Froh des wiedergewonnenen häuslichen Friedens — auch Marie, die getränkte Magd, hatte sich versöhnen lassen und ihren Entschluß, zu bleiben, kundgegeben — sah der gute Veulwitz mit seiner Ehehälfte traulich zusammen und stellte die Liste der Freunde und Bekannten auf, die man zu einem kleinen Feste einladen mußte, wenn der ersehnte Orden — und das war ja nach der Aufmerksamkeit gegen den Geheimrath Wehlau nun unausbleiblich! — Veulwitz's Brust schmücken würde, — da wurde plötzlich stark die Glocke gezogen. Einen Augenblick darauf trat Marie plötzlich in's Zimmer und meldete: „Herr Rath, der Kaufmann Schleicher ist da und verlangt, Sie in einer bringenden und unaufschiebbaren Angelegenheit zu sprechen.“

„Aha!“ lächelte der Intendanturath, „er wird sich erkundigen wollen, wie der Johannisberger gemundet hat — und dann wegen der Lieferung anpochen, denn darauf war die generöse Sendung doch nur gemünzt. Nun, laß ihn eintreten! — Ah, da sind Sie ja schon selbst,“ wandte er sich an Schleicher, der eben eintrat, da ihm die Wiederkehr der Magd auf dem Corridor zu lange gedauert hatte, „meinen schönsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit, heute Mittag soll der edle Wein uns prächtig munden.“

„Also der Herr Rath haben noch nicht davon getrunken,“ fiel hier Schleicher in die Rede, „nun, Gott sei Dank! Trinken Sie nicht davon, ich bin schändlich hintergangen worden, aber ich bin gewiß un-

schuldig daran — mein Commis, der Schürke, hat Ihnen statt des Johannisberger Kabinetts, wie ich ihm befohlen hatte, Weinessig zugesandt!“ Er hob bittend die gefalteten Hände in die Höhe.

Veulwitz war wie versteinert und starrte mit weit geöffnetem Munde den Sprecher an. „Sie Unglücksrabe!“ rief er dann, „und ich habe den Wein — den Weinessig also, an den Geheimrath Wehlau gesandt! Aber Sie hasten mir dafür, Sie müssen auf der Stelle mit zum Herrn Geheimrath und mir bezeugen, daß ich unschuldig an der schändlichen Geschichte bin. Wenn nur der Herr Geheimrath nicht schon etwa — o! es ist nicht zu denken! Aber ich halte mich an Sie, Sie müssen mit!“

Und er ergriff den bestürzten Schleicher am Arm und zerrte ihn zur Thür hinaus und die Treppe hinab, nicht achtend auf den Schrei, mit welchem die Frau Intendanturrath der getreuen Marie in die Arme sank.

Auf der Straße aber wartete noch das Publikum, welches Herrn Schleicher nach seinem Angriff auf Bernau gefolgt war. Jetzt erschien plötzlich der kleine, kugelrunde Veulwitz, barhäuptig — er hatte, als so plötzlich die Vorstellung auf ihn einstürzte, daß sein Vorgesetzter durch sein Verschulden Weinessig trinken könnte, an den Gut nicht gedacht — und riß den ganz betäubten Schleicher mit sich fort. Was Wunder daher, daß die Neugier der Leute noch wuchs, und daß die den beiden nachsehnende Menge sich fortwährend vergrößerte.

So war es denn ein ganz stattliches Gefolge, mit welchem Veulwitz und Schleicher vor dem Hause des Geheimraths Wehlau anlangten. Hier hielt bereits ein stattlicher offener Wagen, der den Geheimrath zum diplomatischen Diner, wozu die Einladung in der That eingetroffen war, führen sollte, und eben nahm Wehlau, auf dem Volker des Rückführes Platz, als Veulwitz auf den Tritt sprang, mit dem Aufe: „Verwechslung! Herr Geheimrath! Betrug! Verrätherei! Nicht Johannisberger Kabinet — Weinessig ist in den Flaschen, die Sie heute von mir erhielten!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Anwendbarkeit und Verwendung der Nadelkreistreu auf dem Schwarzwalde im Zusammenhang mit den Bodenstreu-Ablösungen.

(Vortrag von E. Forstacher, Sekretär des land. Vereins in Calw, in der Versammlung des württ. Forstvereins in Calw, am 16. Juni 1877.)*

Meine Herren! Sie haben es vielleicht selbst beim Lesen des Programms Ihrer heutigen Versammlung etwas sonderbar gefunden, daß ein Landwirth in derselben ein Referat übernommen hat, und zwar in einer Frage, in der seit langen Jahren die Land- und Forstwirthe fast ausnahmslos auf ziemlich gespanntem Fuße mit einander gestanden haben. Da ich aber zu denjenigen Landwirthe gehöre, deren Ansicht in der Streufrage sich stets am meisten dem forstlichen Standpunkte genähert hat, sofern ich stets und bei jeder Gelegenheit es für

*) Die wissenschaftl. Notizen sind den Werken von Seiden, Wolff und Ebermaier entnommen.



eine Ehrensache des Landwirths erklärt habe, sich aus dem Abhängigkeitsverhältniß vom Walde, resp. von den Forstbehörden frei zu machen, sich mit seiner Wirthschaft und ihrer Einrichtung stolz als ein freier Mann auf eigene Füße zu stellen und dem Walde dieselbe Freiheit von Lasten und Dienstbarkeit zuzugestehen, die er für seinen eigenen Grund und Boden so lange ange kämpft und schließlich errungen hat, da ich also stets für den Waldboden gleiches Recht wie für den landwirthschaftlich benützten Boden in Anspruch genommen habe, stehe ich zur Streufrage im Allgemeinen und also auch speziell zur Frage von der Benützung der Nadelreisstreu nicht auf dem animirten Standpunkte eines so großen Theils der mittleren und kleinen Landwirthe, sondern auf dem allgemeinen Standpunkte der Vernunft, und kann darum auch ganz objektiv zu Ihnen reden.

Auf das Thema selbst eingehend, muß ich Ihnen von vornherein das Bekenntniß ablegen, daß ich Ihnen schwerlich etwas zu sagen weiß, was nicht ein Jeder von Ihnen schon längst selbst wüßte; denn ich bin kein Forscher und die Literatur über das Thema ist ängstlich dürftig! Ich glaube aber auch, daß die Frage weniger deshalb auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, um sie von irgend einer neuen, bisher unbekanntem Seite zu beleuchten, als vielmehr um sie gerade in unserer Gegend, wo sie von so tiefer Bedeutung für die Entwicklung unserer Landwirthschaft werden kann, dem dabei interessirten Publikum wieder frisch ins Gedächtniß zu rufen und eine bessere Beachtung der Frage, als sie seither gefunden, anzuregen, und hiezu biete ich von ganzem Herzen gerne die Hand, zumal als ich während meiner früheren praktischen Laufbahn wiederholt selbst Nadelreisstreu trotz Ueberfluß an Streustroh angewendet habe, nur des Beispiels wegen, freilich ohne damals die gewünschte Nachahmung zu finden. Auch die jeweiligen Bemühungen des landw. Vereins auf seinen Wanderversammlungen, in denen er in den letzten 20—30 Jahren häufig genug Veranlassung hatte, die Klagerufe, die sich der bäuerlichen Brust aus Veranlassung der Streunoth entran, durch den Hinweis auf ein besseres und rationelleres Wirthschaftssystem und durch die eindringlichste Empfehlung der Nadelstreu zu beschwichtigen, sind von kaum nennenswerthem Erfolge gewesen, und nur in Martinsmoos und in Zwerenberg habe ich ausgedehntere Anwendung derselben gefunden, ohne jedoch sagen zu können, daß sie nicht auch in anderen Waldorten vereinzelt angewendet worden wäre, denn ich habe selbstverständlich nicht immer und nicht überall Gelegenheit gehabt, mich durch eigenen Augenschein von der Verwendung dieses Streumittels zu überzeugen. Dagegen werden in dem sonst so frohreichen Gau gegenwärtig in Folge des Ausfalls an Stroh durch die vorjährige geringe Ernte große Quantitäten Nadelreis gestreut, so in Gchingen, wo alles anfallende Reis schon zum Voraus zu Streu bestellt ist, so auch auf dem Hofgute Georgenau, wo seit einiger Zeit und auch in der nächsten Folge nur Nadelreisstreu verwendet wird, ebenso

auch in einem Theile des Oberamts Neuenbürg, in dem sog. hintern Amte. Im Gegensatz gegen dieses vernünftige und zweckmäßige Vorgehen an einzelnen Orten ist es aber leidige Thatsache, daß die massenhafte Nadelreisstreu, die in den Schwarzwald Revieren unserer Umgebung aufbereitet worden ist, und fortwährend aufbereitet wird, in den allermeisten Fällen nicht zum Zweck des Streuens, sondern zum Zweck des Verbrennens aufgekauft wird, sehr häufig aber auch selbst zum billigsten Preise gar keine Abnehmer findet, wie z. B. bei den zwei letzten Streureisverkäufen im Revier Hirsau ein großer Theil nicht einmal zu $\frac{1}{3}$ des Revierpreises von 3 M für 1 Haufen (= 56 Wellen) abgesetzt werden konnte. Und fragen wir nach einem vernünftigen Grunde für diese auffallende Vernachlässigung eines so nahe liegenden und so nothwendigen Hilfsmittels in der fast permanenten Streunoth unserer Groß- und Kleinbauern und Tagelöhner auf dem Schwarzwald, so können wir absolut keinen andern Grund finden, als neben dem althergebrachten Mißtrauen in alles für ihren Gesichtskreis Neue — die Scheu vor der unbedeutenden Mühe, die mit der Zurichtung der Reisstreu verbunden ist, während sie andererseits Tage und Wochen lang sich dem mühevollen und anstrengenden Geschäfte des Abmachens der Heide- und Moosstreu unterziehen, ohne über diese harte und häufig sehr unrentable Arbeit Klage zu führen, einfach weil ihnen schon an ihrer Wiege vorgesungen worden ist, wie die Waldstreu und der Schwarzwälder zwei unzertrennliche Begriffe seien.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bevölkerung der Erde. Nach verlässlichen Daten wird die Zahl der Einwohner auf der Erde mit 1,423,917,000 oder ungefähr 28 Menschen per Quadratmeile berechnet. Europa zählt 309,178,306, Asien 824,548,500, Afrika 199,921,600, Australien 4,748,600, Amerika 85,519,800 Einwohner. Die Bevölkerungszahl von 1876 überschreitet die von 1875 mit ungefähr 27 Millionen. Die Einwohner der verschiedenen Staaten Europas vertheilen sich folgendermaßen: Auf Deutschland kommen 42,723,249, auf Oesterreich-Ungarn 37,700,000, auf die Schweiz 2,669,147, Holland 3,809,527, Belgien 5,336,634, Luxemburg 205,153, Rußland 71,720,980, Schweden 4,383,291, Norwegen 1,802,882, Dänemark 1,903,000, Frankr. 36,102,921,

Großbr. 35,450,000, Spanien, 16,551,647, Portugal 4,298,881, Italien 27,482,174, Monaco 5741, Republik Andorra 12,000, europäische Türkei 8,500,000, Rumänien 5,073,000, Serbien 1,377,068, Montenegro 190,000, Griechenland 1,457,894. Die Bevölkerungszahl der Türkei in Europa, Asien und Afrika beläuft sich auf 47,600,000 Seelen, von welchen 20,500,000 auf Aegypten, Tripolis und Tunis und 13,000,000 auf Asien kommen. Die Bevölkerungszahl Rußlands wird auf 86,586,000 Seelen geschätzt, welche Ziffer eine Vermehrung mit 900,000 Seelen gegen das Jahr 1875 zeigt. Die Bevölkerung von Britisch-Indien zählt 289 Millionen Seelen; die von China beträgt 405 Millionen, Japan zählt 33,299,014 Seelen. Auf London kommen 3,489,428, auf Paris 1,851,792, auf Newyork und Brooklyn 1,535,622, auf Berlin 1,045,000, auf Wien 1,001,999.

Eine neue Art Schornstein. Eine Erfindung, die schon länger gemacht und in Nordamerika und England auch praktisch verbreitet ist, wurde vor Kurzem ebenso in Deutschland und zwar mit Erfolg versucht. Dieselbe besteht in der Herstellung von Schornsteinen aus Papier. In Breslau wurde ein solcher 50 Fuß hoher Schornstein aus Papier aufgesetzt, und hat derselbe sich bewährt. Die Papiermasse wird selbstverständlich durch Imprägnirung mit einer gewissen Substanz unverbrennlich gemacht und erfüllt dann ihren Zweck ganz gut oder vielmehr noch besser als die anderen Materialien, aus welchen man Schornsteine zu machen pflegt.

Zur Holz-Erhaltung. Um der Feuchtigkeit ausgesetztes Holz vor Vermoderung zu bewahren, empfiehlt Hubert das Einschlagen vieler langer, dünner, eiserner Nägel mit breiten, flachen Köpfen in das fragliche Holz. Wird so behandeltes Holz in die Erde gelegt, so rosten bald die Nägel, der Rost aber, der sich durch dasselbe verbreitet, schützt es vor Zerstörung durch Fäulniß. Schwellen können auch mit Eisendraht umwickelt werden und erhalten sich dadurch eine große Zahl von Jahren unverfehrt auch in feuchtester Erde.

Anzeigen für den Enzthäler vermitteln in Pforzheim: Dr. Otto Biecker; in Wildbad: Dr. G. Schöberl.

Die Pontus-Länder:

Zur Geographie des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes, (geographische Erläuterungen von Orts-, Fluß- u. Ländernamen jener Gegenden.)
Relieffkarte des Kriegsschauplatzes am schwarzen Meer & Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes auf der Balkanhalbinsel.

Diese Karten mit Erläuterungen dienen als Hilfsmittel zur Orientirung auf dem Gebiet des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes und dürften in dieser Vollständigkeit um so willkommener sein.

Preis für die Leser des Enzthäler 10 S

— An Auswärtige gegen 13 S Frankozusendung. —

Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Neuh in Neuenbürg.

